

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 25.

Leipzig, 3. Dezember 1920.

XLI. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Bezugspreis vierteljährlich 5 Mk. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzelle 1 Mk. — Beilagen nach Uebereinkunft.
Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13.

Schmidt, Traugott, Der Leib Christi.
Keller, B., Zukunftsbilder aus dem prophetischen Wort.
Derselbe, Die Offenbarung des Johannes.
Cohn, Prof. D. Leopold, Die Werke Philos von Alexandria.
Beiträge zur Sächsischen Kirchengeschichte.

Reatz, Dr. August, Das theologische System der Consultationes Zachaei et Apollonii.
Kessler, Lic. Dr. Kurt, Das Problem der Religion in der Gegenwartsphilosophie.
Wentscher, Else, Grundzüge der Ethik.
Lehmen, Alfons, Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage.

Eucken, Rudolf, Mensch und Welt.
Barth, Karl, Der Christ in der Gesellschaft.
Stammler, Rudolf, Sozialismus und Christentum.
Schlan, D. Dr. Martin, Der evangelische Pfarrer der Gegenwart wie er sein soll.
Neueste theologische Literatur.

Um rechtzeitige Erneuerung der Postbestellung bittet die Verlagsbuchhandlung.

Schmidt, Traugott, Lic. theol., Der Leib Christi, Σῶμα Χριστοῦ. Eine Untersuchung zum urchristlichen Gemeindegedanken. Leipzig, Erlangen 1919, A. Deichert (Dr. Werner Scholl) (VIII, 256 S. gr. 8). 10 Mk.

Der Verfasser dieses Buches ist am 1. Aug. 1918 als Offizier an der Spitze seiner Kompanie, 31 Jahre alt, durch Kopfschuss gefallen. Er hat den Glauben an den endlichen Sieg der deutschen Sache bis zu Ende behalten. Er hat seine Pflicht bis zum letzten, ohne zu murren und zu klagen, erfüllt, wiewohl sein Herz an der Wissenschaft hing und der junge Göttinger Dozent sich heiss nach besseren Zeiten fruchtbarer Fortarbeit sehnte. Schon im Sommer 1914 hatte er die vorliegende Arbeit abgeschlossen. Sie ist dann liegen geblieben. Vor Jahresfrist etwa hat seine junge Frau ihm den letzten Liebesdienst durch die Herausgabe des Werkes erwiesen und sich zugleich ein Verdienst um unsere Wissenschaft erworben. Ich habe Schmidt — er war ein Schüler meines verstorbenen Bruders — genau gekannt. Indem ich sein Buch durchlas, ist mir die ganze Persönlichkeit des jungen Gelehrten und manches lange Gespräch, das ich mit ihm über den Gegenstand seiner Arbeit geführt habe, wieder lebendig vor die Seele getreten. Er war eine schlichte, lautere Persönlichkeit, fest gegründet im evangelischen Glauben, freundlich und bescheiden. Aber ihn erfüllte zugleich ein reines und starkes Streben nach wissenschaftlicher Erkenntnis. Seine wissenschaftliche Eigenart war klarer ausgeprägt als es zumeist in diesem Alter der Fall ist. Eine bis in das kleinste gehende Sorgfalt, eine erfreuliche Unbefangenheit, die alles zu prüfen und aus allem zu lernen bereit war, kennzeichneten diese Art. Aber dieser starken Rezipitivität, deren der Exeget besonders bedarf, ging zur Seite ein energischer Trieb zu eigenem Verständnis. So viel Anregungen anderer in seinem Buch nachklingen, so sehr ist das Ganze doch sein persönliches Eigentum und in allen Einzelheiten eine eigenartige Arbeit. Je mehr man das erkennt, um so stärker wird in uns auch bei dieser Erstlingsarbeit die wehmütige Klage darüber, dass dieser Erstling keinen Nachfolger haben soll. Hätte Schmidt länger gelebt, so wäre er fraglos ein geachteter

Exeget geworden, vielleicht einer jener Einspänner, die ihre stillen Pfade gehen und schliesslich doch auf fast allen Gebieten ihrer Wissenschaft anregend und fruchtbar wirken.

Das sind die Gedanken, die einem kommen, wenn man dies Buch studiert. Aber auch der, welcher den Verf. nicht gekannt hat, wird das Buch mit Interesse und Nutzen durcharbeiten. Es ist nicht eine jener Erstlingsarbeiten von inzwischen heimgegangenen jungen Forschern, die bloss die Klage wachrufen, dass er nicht weiter hat heranreifen können, sondern es ist eine reife Arbeit. — Es handelt sich dem Verf. darum, dem Gedanken des „Leibes Christi“ nach allen seinen Beziehungen, so wie ihn die neutestamentliche Zeit herausgebildet hat, in seinem ursprünglichen Rahmen zu verstehen, ohne ihn durch moderne Ideen zu verflüchtigen und zu verflachen (S. 113 ff.). Zu dem Zweck wird, ausgehend von der Erkenntnis, dass der göttliche Geist es gewesen ist, der Christus zu dem machte, was er war, zunächst erörtert, was es um den Leib Christi und die Gegenwart dieses Leibes in der Gemeinde, im Abendmahl und in der Taufe ist. Die paulinische Doppelformel „wir in Christus“ und „Christus in uns“ ist der Zielpunkt dieser Erwägungen. Dann wendet sich der Verf. der Gemeinde als dem Leibe Christi und dem Sinn der Bezeichnung Christi als Haupt der Gemeinde zu. Fast die ganze paulinische Christologie empfängt von hier aus eine eigenartige Beleuchtung. Nicht eine aus menschlichem Gemeinschaftstrieb hervorgehende Summe einzelner Personen ist die Gemeinde, sondern es ist eine Gemeinschaft, die der Geist Christi durch seine wirksame Gegenwart zusammenbringt und zusammenhält. Diese mystische Vorstellung erwächst aber, wie der Verf. scharf betont (S. 205), letztlich aus dem Gedanken der Taufe und des Abendmahls, in diesen wurzelt die paulinische Christusmystik. Das ist ein origineller Gedanke, der gewiss der Nachprüfung bedarf. Dann aber ist hervorzuheben, dass die geistige Gegenwart Christi im Sinne Schmidts nicht nur von seinem Geist, sondern auch von seinem Leibe gilt. Erst in diesem Leibe ist er wirkliche Persönlichkeit als σῶμα πνευματικόν. Dann ist aber das Geistsein von dem erhöhten Christus in doppeltem Sinne auszusagen. Er ist Geist als der,

„dessen Wesen von göttlicher Kraft erfüllt ist“, aber auch „als der, welcher in himmlischer Daseinsform existiert“ (S. 34). Jenes gilt von der Gotteskraft, die bei der Taufe ihm zuteil wird, dies gibt ihm einen Himmelsstoff, wie die Geister und Engel ihn besitzen und durch den sie die Fähigkeit über alle Raumschranken hinweg sich zu vergegenwärtigen haben. So begreife es sich, dass Christus als Geist wie als himmlischer oder pneumatischer Leib im Himmel weilt und auch auf Erden gegenwärtig ist. Daher kann dann der himmlische Herr als identisch mit Jesus gefasst werden und nicht nur als abstraktes Wirkungsprinzip, sondern als konkrete Persönlichkeit angesehen werden (S. 106 ff.). So lösen sich dem Verf. die Grundprobleme der paulinischen Christologie, und so will er die Gegenwart Christi als des Hauptes der Gemeinde in konkreter Lebendigkeit aufrecht erhalten. Der Verf. ist sich bei diesen Erörterungen darüber im klaren, dass die modernen Denkformen diesen Gedanken nicht kommensurabel sind, aber er legt Gewicht darauf, dass es Formen des antiken Weltbildes sind, welche im Judentum wie im Griechentum entsprechende Analogien finden (S. 217 ff., 236 ff.). Hier bleibt vieles dunkel, und schliesslich ist der Verf. doch geneigt, eine Entlehnung dieser Formen aus dem Hellenismus abzulehnen, weil sich alles aus Pauli Voraussetzungen und seiner rabbinischen Bildung erklären lasse (S. 245). — Ich kann auf diese Auffassung des „Leibes Christi“ hier nicht genauer eingehen, denn dazu gehörte eine Auseinandersetzung über eine Reihe der schwierigsten neutestamentlichen Begriffe. Ich meinerseits kann mich aber auch nicht von der Bedeutung des himmlischen Stoffes des Christusleibes für Christi Gegenwart und seine Stellung zur Gemeinde im Sinne Schmidts überzeugen. Jedenfalls aber hat er ein überaus schwieriges Problem energisch angefasst und mit grossem Fleiss allseitig zu lösen versucht. Viel gut Beobachtetes und fein Empfundenes wird uns von dem Verf. mitgeteilt. Man muss ihm in alle Einzelheiten folgen, um seinen Bemühungen wirklich gerecht zu werden. Niemand wird sich dieser Arbeit unterziehen, ohne mannigfache Anregungen und Förderungen zu erfahren. In diesem Sinne kann ich das Buch nicht nur den Neutestamentlern von Profession empfehlen, sondern auch allen denen, die das Problem der Kirche und ihres inneren Zusammenhanges mit ihrem himmlischen Herrn in diesen Tagen wieder lebhafter als vielleicht früher empfinden.

R. Seeberg-Berlin-Halensee.

Keller, B. (Pfarrer in Döbeln), *Zukunftsbilder aus dem prophetischen Wort, Blicke in die Zukunft des Reiches Gottes und der Welt auf Grund biblischer Weissagung.* Neumünster, G. Ihloff & Co. (71 S. gr. 8). 3. 50.

Derselbe, *Die Offenbarung des Johannes, für bibelforschende Christen erklärt.* 7. Aufl. Ebd. (384 S. gr. 8). 17 Mk.

Auf Grund der buchstäblich ausgedeuteten Offenbarung Johannis gibt der Verf. in den „Zukunftsbildern“ ein farbenreiches Bild der Zukunftsgeschichte vom antichristlichen Reich bis zur Endvollendung. Das Büchlein liest sich glatt; aber seine Ergebnisse wird nur begrüssen können, wer von den Voraussetzungen des Verf.s bezüglich der Auffassung der Apokalypse ausgeht.

Diese seine Gesamtauffassung hat Keller in dem zweiten, für die Gemeinde bestimmten ausführlichen Kommentar zur Apokalypse dargelegt. Es ist — kurz gesagt — die endgeschichtliche Auffassung, die alles, was in Apok. 6—22 ge-

schildert wird, als das Drama der Endzeit betrachtet. Dabei wird auch hier der Text möglichst buchstäblich ausgelegt, obwohl der Verf. zu 1, 1b zugesteht, dass die Offenbarung „in Zeichen und Bildern dargestellt“ sei. Die zeitgeschichtliche Auffassung wird nirgends berücksichtigt und auch nirgends zum Ausgangspunkt für die endgeschichtliche genommen. Die sieben Könige Kap. 17, 10 sind das assyrische, das babylonische, das medo-persische, das mazedonisch-griechische, das syrische, das römische, das römisch-germanische Reich. Bei dieser Deutung muss der Verf. freilich (S. 273) dem siebenten Reich in offenkundigem Widerspruch mit dem Text eine „längere Dauer“ zuschreiben. Der Antichrist ist der von den Toten auferstandene Antiochus Epiphanes, dem gegenüber als die beiden Zeugen 11, 3 ff. die aus dem Jenseits wiedergekehrten Propheten Elias und Moses dastehen. In den 144 000 Kap. 7, 1—8, Kap. 14, 1—5 wie auch in dem Weib Kap. 12, 1 ff. erblickt der Verf. das bekehrte Israel der Endzeit mit Einschluss der gereiftesten Heidenchristen, die sich ihm angeschlossen haben. Während der antichristlichen Verfolgungszeit hat diese Elitengemeinde einen Zufluchtsort, der nach Kap. 11, 1 in dem wiedererbauten und erweiterten Tempel Jerusalems besteht, aber auch mit der Wüste 12, 6 identisch sein soll. In der Endvollendung findet diese Gemeinde ihren Aufenthaltsort im himmlischen Jerusalem, um das herum die „Spätlinge des Heils“ auf der neuen Erde wohnen. Das Babylon der antichristlichen Zeit ist die aus ihren Trümmern wiedererstandene Stadt dieses Namens am Euphrat. — Die Aufmerksamkeit des Verf.s ist vorwiegend der Einzelauslegung und der erbaulichen Anwendung zugewandt, der Gesamtaufriß der Apokalypse wird nicht recht durchsichtig. — S. 148 heisst es: „Zuerst wird durch die Lösung der sieben Siegel Gottes Rat in seinem stufenmässig und periodenweise geordneten Vollzuge offenbart; dann werden seine nahen Gerichtsschläge der verblendeten Welt durch die sieben Posaunen angekündigt und angedroht, und endlich wird das Gericht durch die Ausgiessung der sieben Zornschaalen verwirklicht.“ Hiernach könnte man meinen, der Verf. sähe in den Siegel-, Posaunen- und Schalenvisionen nur verschiedene Darstellungen der gleichen Ereignisse; allein die spätere Auslegung zeigt, dass er in den drei Zyklen aufeinanderfolgende Gruppen von Gerichten erblickt. Auf weitere Einzelheiten einzugehen fehlt der Raum. Der Rez. kann der Gesamtauffassung des Kommentars nicht beistimmen; aber sie ist jedenfalls viel erwägenswerter als die kirchengeschichtliche Deutung, die leider auch in der Gegenwart immer noch ihre Vertreter findet.

E. Riggobach-Basel.

Cohn, Prof. D. Leopold, *Die Werke Philos von Alexandria.* 3. Teil. (Schriften der jüdisch-hellenistischen Literatur, 3. Bd.) Breslau 1919, M. & H. Marcus (V, 331 S. gr. 8). 10 Mk.

Es ist hochehrfrohlich, dass nach bald zehnjähriger Pause die Fortsetzung der Philoübersetzung erscheint und die Hoffnung auf Vollendung nähert. Sie enthält noch einen Beitrag des verdienten Herausgebers, der inzwischen seinem Freund Wendland im Tod gefolgt ist. Die Leitung des Unternehmens ist an Dr. J. Heinemann, Dozent am jüdisch-theologischen Seminar in Breslau, übergegangen, der schon die „Einzelgesetze“ in Band II bearbeitet hatte. Als neuer Mitarbeiter tritt Dr. H. Leisegang hervor, der sich durch eine gross angelegte, von Philo ausgehende religionsgeschichtliche Monographie über den Heiligen Geist (d. h. das pneumatische Erlebnis) als Philokenner ausgewiesen. Diesmal kommt der grosse allegorische Kommentar

zur Genesis zu Worte, nachdem in den ersten Bänden die systematische Darstellung des Gesetzes mit der „apologetischen“ Schrift über Moses den Vortritt gehabt. Kurze Anmerkungen geben wieder Erläuterungen aus hellenischer Tradition einerseits, jüdisch-rabbinischer andererseits. Die Eigentümlichkeit dieses allegorischen Kommentars wird nach Ansicht des Herausgebers „sehr wahrscheinlich“ aus der Annahme zu erklären sein, dass wir hier „erbauliche, bei den sabbatlichen Versammlungen gehaltene Vorträge vor uns haben“ (S. 5). Boussets These, dass Philo Nachschriften aus dem Betriebe jüdischer Exegetenschulen in Alexandrien benutzt, findet keine Anerkennung. Bemerkenswert ist auch die Zurückhaltung gegenüber der heute beliebten Annahme von bedeutsamen Einflüssen der Mysterienreligion. Weber-Bonn.

Beiträge zur Sächsischen Kirchengeschichte, herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Sächs. Kirchengeschichte von D. theol. et phil. Franz Dibelius, Oberhofprediger in Dresden, und D. theol., jur. et phil. Heinrich Böhmer, ord. Professor der Kirchengeschichte an der Universität Leipzig. 33. Heft (Jahresheft für 1919). Leipzig 1920, Joh. Ambrosius Barth (78 S. gr. 8). 8 Mk.

Das ganze dankenswerte Heft bringt ein von Prof. Böhmer gezeichnetes anziehendes Charakterbild des im April 1919 heimgegangenen Kirchenhistorikers und Professors an der Universität Leipzig, Geh. Rats Albert Hauck. Wir hören mit Interesse Näheres über dessen Abstammung (geb. in Wassertrüdingen am 9. Dezember 1845) und dass er sich stets als Franke gefühlt hat. Für die Entwicklung nach des Vaters frühem Tode ist der Einfluss der Mutter entscheidend gewesen. Dieser hat ein Lehrer des Knaben bald nach dessen Eintritt in die Schule erklärt, ihr Sohn sei leider total unbegabt und taugte höchstens zum Schuster oder Schneider. Dem Rate dieses Lehrers trat freilich der Rektor entgegen. Das Urteil des Lehrers mochte in dem zurückhaltenden Wesen des Knaben seinen Grund haben. Später ist auch dessen besondere Begabung für die wissenschaftliche Laufbahn erkannt worden. Man konnte für die Zukunft von ihm viel erwarten. Frühe hatte er den Wunsch, Pfarrer zu werden. So hat er auch, 18 Jahre alt, die Universität Erlangen als stud. theol. bezogen. Hernach in Berlin hat er Leopold Ranke gehört, obwohl dieser nur vor fünf Leuten las, während Droysen 100 Zuhörer hatte. Diese bei den beiden namhaften Professoren so verschiedene Hörerzahl ist übrigens auch schon Jahre zuvor zu bemerken gewesen. In Berlin ist Hauck zum Historiker geworden, und Ranke ist ihm der Meister geblieben, bei dem er beharrte. Diese Mitteilungen aus der Jugend- und Werdezeit Haucks mögen zur Anregung dienen, mit den weiteren Ausführungen des Schriftchens über sein Leben und Wirken sich bekannt zu machen. Hauck hat sich in seiner Kirchengeschichte auf alle Arten und Abarten der Frömmigkeit bei seinem Gang durch die Zeiten verstanden, und Tiefe der Anschauung und Sicherheit des Urteils waren ihm eigen. Die Herausgabe der Protestantischen Realenzyklopädie hat er bei der 3. Auflage (1896 bis 1908) mit den beiden Ergänzungsbänden sogar allein bewirkt. Nur ein Mann von solcher Bedeutung, voll Hingabe und Energie für das Werk, hatte so viele Forscher zu diesem Unternehmen zu sammeln vermocht. So hat denn auch das Werk seinen Namen in alle Weltteile getragen. (Eine beachtenswerte Bemerkung über den äusseren Erfolg von Schriftwerken sei noch erwähnt. Das erste Er-

fordernis für solchen Erfolg ist Verständlichkeit, aber durch näheres Eingehen auf die für die Darstellung vorher nötig gewordenen Untersuchungen wird des Lesers Interesse leicht gemindert. Solche mögen in Anmerkungen ihre Stelle finden!) Für seine Grabstätte hat Hauck die Inschrift bestimmt: Nascimur, ut moriamur, morimur, ut vivamus! D. Dr. Nobbe-Leipzig.

Reatz, Dr. August (Privatdozent an der Universität Freiburg i. B.), Das theologische System der Consultationes Zacchaei et Apollonii mit Berücksichtigung ihrer angeblichen Beziehung zu J. Firmicus Maternus. (Freiburger theol. Studien. 25. Heft.) Freiburg i. B. 1920, Herder (VIII, 153 S. gr. 8). 20 Mk.

Die früher wenig beachtete anonyme Schrift, die Morin dem Firmicus Maternus, dem Verfasser der *mathesis* und *de errore profanarum religionum*, in einem Sitzungsbericht der Wiener Akademie 1904 zuweisen wollte, wird von dem Verf. einer Untersuchung zunächst auf ihre literarische Eigenart, dann auf ihre theologische Methode und endlich auf ihr theologisches System unterzogen. Die lexikographischen Feststellungen machen nach Reatz eine Abfassung der *Consultationes* durch Firmicus trotz der phraseologischen Ähnlichkeit recht unwahrscheinlich. Zu demselben Resultat gelangt der Verf. auch bei einer Vergleichung der Theologie des Firmicus mit der der *Consultationes*. Die offenbaren Gegensätze in der Dämonenlehre, in der natürlichen Anthropologie und in der Sündenlehre, die viel stärkere Betonung des mystischen Elements in der Erlösungs- und Gnadenlehre bei Firmicus, die sich auch im Sakramentsbegriff erkennen lässt, sprechen gegen eine Identität beider Verfasser. Mit eingehender Sorgfalt hat Reatz den theologischen Gehalt der interessanten Apologie dargestellt, allerdings presst er ihn in das katholisch-scholastische Lehrsystem und misst daran seine Orthodoxie in den oft recht fragmentarischen und undeutlichen Aussagen, wie z. B. in der Anthropologie und der Gnadenlehre. Durch diese systematisierende Behandlung treten die historischen Anhaltspunkte für die Datierung der Schrift auf Grund ihres Lehrgehaltes nicht scharf genug heraus. Erst in einem besonderen Kapitel über Zweck, Abfassungsort und Abfassungszeit der *Consultationes* kommt er auf diese im Zusammenhang zu sprechen. Er konstatiert mit Recht, dass die ganze dogmengeschichtliche Eigenart der Schrift dafür spricht, dass sie um 350 abgefasst ist. Die nachdrückliche Zurückweisung des Sabellianismus und Adoptianismus, insbesondere die Lehre vom Heiligen Geist, wo er die Lehre vom *filioque* noch nicht kennt, die verschiedenen Züge der Angelologie, die ganze Sünden- und Gnadenlehre, die Christologie, die Erlösungslehre und nicht zuletzt die Busslehre tragen das Gepräge der vor-augustinischen, man darf vielleicht sagen, der vorambrosianischen Theologie. Was den Abfassungsort betrifft, so könnte nach Reatz die genaue Kenntnis des Mönchtums für Italien oder Gallien geltend gemacht werden, doch glaube ich nicht, dass sich hierüber etwas Sicheres aussagen lässt. Wenn man auch gegen die Art der Behandlung der *Consultationes* durch Reatz manche Einwände erheben kann, so hat seine Arbeit doch das Verdienst, dieses Dokument, das für die dogmengeschichtliche Entwicklung des Abendlandes im 4. Jahrhundert nicht ohne Bedeutung ist, einer gründlichen Untersuchung unterzogen zu haben. G. Grützmacher-Münster i. W.

Kessler, Lic. Dr. Kurt, *Das Problem der Religion in der Gegenwartsphilosophie*. 2. Aufl. Leipzig 1920, Julius Klinkhardt (93 S. gr. 8). 6 Mk.

Wenn es richtig ist, dass die Theologie mit der Philosophie in Fühlung bleiben müsse, um ihren Wissenschaftscharakter zu erhärten und zu bewahren, wie der Verf. urteilt, so hat er mit dieser kritischen Prüfung der gegenwärtig wirksamen philosophischen Strömungen einen erheblichen Dienst geleistet. Er ordnet die von ihm geschilderten und kritisierten Richtungen nach dem Masse, in dem er mit ihnen sympathisieren kann: Monismus, Sozialismus, Realismus (Rehmke), Theosophie, Fiktio- nismus (Vaihinger), Neukantianismus, Psychologismus (Wundt) und Idealismus (Eucken, Troeltsch). Ein wirklich positives Verhältnis gewinnt er freilich nur zu den beiden letzten Bewegungen. Vom Neukantianismus trennt ihn die von ihm vertretene Forderung einer neuen Metaphysik, während aus demselben Grunde Wundt seinen Beifall findet. Aber auch Wundts nähere Bestimmung der metaphysischen Aufgabe, wonach die Metaphysik die Ergebnisse der Einzelwissenschaften zu einer widerspruchlosen Einheit zusammenzufügen habe, befriedigt ihn nicht. Die Zentralfrage der Metaphysik laute nicht: wie ist die Einheit der Erkenntnis möglich? sondern: wie ist Kultur möglich? Zeigt sich schon in diesem Satze der Schüler Euckens, so ist man nicht verwundert, wenn er auch Euckens Lösung dieses Problems übernimmt: „Kultur ist nur möglich durch den kulturschaffenden Geist . . . der geschichtliche Geist gründet im absoluten Geist. Von hier führt der Weg zur Religion.“ In der Religionsphilosophie von Troeltsch und der religionspsychologischen Methode von Wobbermin findet er den Nachweis des religiösen Apriori, der ihm zur Sicherung der Selbständigkeit der Religion unerlässlich zu sein scheint. Der Verf. glaubt, dass dieser Kombination eine besondere apologetische Kraft innewohnt. Und das wäre dann gewiss der Fall, wenn er mit jenem Urteil recht hätte, dass der Theologie eine enge Fühlungnahme mit der Philosophie notwendig und heilsam sei. Soll hiermit mehr als nur formale Verwandtschaft gemeint sein, so dürfte die Theologiegeschichte des letzten Jahrhunderts das Gegenteil beweisen. Die Theologie war nie stärker und hat jedenfalls ihre Aufgabe in der Christenheit nie besser erfüllt als da, wo sie unabhängig und mit der Philosophie unverworren war, in Schleiermacher, bei den Erlangern und bei Ritschl, wenigstens soweit auch Ritschl diese Bedingung erfüllte. Ueberdies dürfte es ein Anachronismus sein, wenn der Verf. urteilt, die Zukunft werde Eucken „immer mehr recht geben“. Das wird die Zukunft vermutlich nicht tun, denn Euckens Einfluss auf das Denken der Zeit, der vor etwa anderthalb Jahrzehnten seinen Höhepunkt hatte, ist seitdem zusehends geringer geworden. Es liegen ferner bestimmte Anzeichen dafür vor, dass innerhalb der Theologie auch die Zeit Troeltschs vorüber ist. Kann man deshalb von einer an Eucken und Troeltsch orientierten Religionsphilosophie auch keine besondere apologetische Wirksamkeit mehr erwarten, so behält Kesslers Studie doch als vorzügliches Orientierungsmittel, das überdies wertvolle Literaturangaben bietet, bleibenden Wert. Lic. Dr. Elert-Breslau.

Wentscher, Else, *Grundzüge der Ethik mit besonderer Berücksichtigung der pädagogischen Probleme*. 2. Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt. 397. Bändchen.) Berlin 1920, B. G. Teubner (127 S. 8). 2 Mk.

Die durch mehrere grössere Veröffentlichungen auf dem ethischen Gebiete bekannte Verfasserin sucht in diesem Buche in Auseinandersetzung mit allen ethischen Haupttypen aus einer Analyse des sittlichen Wollens selbst ein ethisches Lebensideal zu gewinnen. Ihr Resultat lautet: „Unsere ethische Untersuchung hat uns dahin geführt, in der *σωφροσύνη* im antiken Sinne, in der von der Vernunft bestimmten Lebensführung das höchste sittliche Gut zu sehen; wir haben sittliches Wollen und Handeln da gefunden, wo die augenblicklich zur Auslösung drängenden Motive gewertet und modifiziert werden durch unsere sittliche Ueberzeugung, durch das Bewusstsein dessen, was wir in vernünftiger Ueberlegung für gut und wollenswert halten“ (S. 84). Die Durchführbarkeit dieses Zieles wird durch eine Behandlung der Willensfreiheit im Sinne eines gemässigten Determinismus sichergestellt und dann konkret durch Anwendung sonderlich auf pädagogische Probleme veranschaulicht. Die im Eingang entschieden abgelehnte Begründung der Ethik auf die Religion schliesst eine ausserordentlich hohe Wertung der Ethik Jesu nicht aus. „Der Kern der Ethik Jesu liegt vielmehr in dem Neuen, was er gebracht hat: in der Vertiefung aller nur im äusseren Sein bestehenden Sitte zur Sittlichkeit der Gesinnung, in der Verkündigung wahrer, alle Menschen umfassenden Gotteskindschaft, in dem Gebot der alle Schranken überwindenden Menschen-, ja Feindesliebe, in dieser alle bisherige Sittenlehre von Grund aus umgestaltenden Gesinnung, die der selbstverständliche Ausfluss seines tiefen Glaubens an die göttliche Liebe war. Dieser Kern der Ethik Jesu behält unvergänglichen Wert; er ist in seiner Tiefe und Reinheit bisher von keiner anderen Ethik erreicht worden“ (S. 110). Eine richtige Verhältnisbestimmung — gerade auch durch Aufdeckung der Distanz — zwischen einer solchen idealistischen Ethik und der spezifisch christlich-reformatorischen Ethik kann man bei Stange in seinem Aufsatz: „Christentum und moderne Ethik“ (Zum Verständnis des Christentums 1920) finden.

R. H. Grützmaier-Erlangen.

Lehmen, Alfons, S. J., *Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage*. Zum Gebrauch an höheren Lehranstalten und zum Selbstunterricht, II. T. Kosmologie, 4. u. 5. verbesserte, vermehrte Aufl., herausgeg. von Peter Beck, S. J. Freiburg i. Br. 1920, Herder & Co. (VIII, 232 S. gr. 8). 14. 50.

Die fleissige Hand P. Becks, des Bearbeiters des Lehmen- schen philosophischen Lehrbuches, bietet hier die Kosmologie als ersten selbständigen und bedeutend erweiterten Teil des zweiten Bandes vom Gesamtwerk. Richtig versteht er die Kosmologie als Lehre von den Körpern und teilt dementsprechend das Ganze in die drei Teile: von der Ausdehnung (1.), der Tätigkeit (2.), dem Wesen der Körper (3.). Im ersten Teil interessieren besonders die Erörterungen, die die objektive Geltung des Ausdehnungsbegriffes und des auf ihm ruhenden „Raumbegriffes“ sichern sollen. Von hier aus fasst dann der Verf. die Frage nach Objektivität oder Subjektivität der spezifischen Sinnesqualitäten ins Auge. Nachdem er sie zu Gunsten der Objektivität entschied, bringt er eine ebenso eingehende als spannende Auseinandersetzung über die Wirkungs- und die Abbildungstheorie. Beide umsichtig gegeneinander abwiegend, bekennt er sich schliesslich zu der letzteren, d. h. also: er verneint, dass die Sinnesqualitäten ganz anders geartete Verhältnisse der Dinge selbst wiedergeben, vielmehr bilden sie tat-

sächlich die Formen der Wirklichkeit ab. — Im zweiten Teil sind es besonders die Partien von der teleologischen Tätigkeit der Körper, bei denen das Nachdenken gerne folgt. Freilich in der Widerlegung der Einwände, die von seiten des in der Natur zu beobachtenden Zweckwidrigen gegen den Zweck vorgebracht werden, vermisst man eine gewisse Sicherheit und Kraft. Vor allem hat es uns gewundert, dass auch nicht mit Einem Worte der Sünde als des die partielle Zweckwidrigkeit entscheidend begründenden Momentes gedacht worden ist. — Was endlich das Wesen der Körper betrifft, so entscheidet sich der Verf. mit Recht für die hylomorphische Anschauung. Das Buch teilt die Vorzüge, die schon an dem ersten Band des Werkes, der Logik, Kritik und Ontologie, hervorgehoben wurden.

Lic. Dr. Stier-Berlin.

Eucken, Rudolf (Prof. in Jena), *Mensch und Welt. Eine Philosophie des Lebens.* 2., verb. Auflage. Leipzig 1919, Quelle & Meyer (XII u. 498 S. 8). Geb. 20 Mk.

Das im Sommer 1918 in erster Auflage erschienene Werk bringt in der zweiten Auflage die erste umfassende Äusserung des Philosophen nach der Katastrophe des deutschen Volkes. Aus der raschen Folge der Auflagen ersieht man abermals, dass Eucken es ist, von dem viele sich die Antwort erholen auf ihre ernstesten Lebensfragen. Dass man weithin auf Euckens stets geweihtes Wort hört, rechnen wir zum Lichtvollen im Dunkel der Zeit. Auch das vorliegende Buch zeigt die Vorzüge des Philosophierens Euckens nach Form und Inhalt. Dass die der Sache durchaus angemessene Gründlichkeit auf den in Eucken Eingelesenen leicht den Eindruck einer oftmals sich wiederholenden Weitschweifigkeit macht, wird reichlich aufgewogen durch den echten Glanz der oft überraschenden Beleuchtungen, in die Eucken allenthalben auch die bekanntesten Dinge zu rücken weiss, durch die manehmal geradezu überwältigende Grösse der Durchblicke, die Eucken durch ganze Kulturen gibt, durch seinen bekenntnisfrohen und jugendfrischen Idealismus, durch seinen energischen Kampf gegen den blossen Intellektualismus und alle sonstige Lebensverflachung. Es ist gewiss des Nachdenkens wert, wenn Eucken es als den Grundfehler des Sozialismus, an dem er untergehen müsse, bezeichnet, dass er den Menschen über Gott und das Geistesleben stelle, oder, wenn er es als die Tragik aller Kultur bezeichnet, dass sie emsig und zuversichtlich weiterbaut und im Weiterbauen den Grund zerstöre, der sie selber trägt. Auch weit über die allgemeine sittlich-religiöse Grundwertung der Welt hinaus, die Eucken hier ganz in seiner gewöhnlichen Weise gibt, wird man als kirchlich gesinnter Protestant mit Eucken sich noch ein gutes Stück einig fühlen dürfen. Es wirkt nachgerade schematisch, wie Eucken immer wieder die Lebensformen der Antike, des Christentums und der Neuzeit nacheinander abwandelt und durcheinander kritisiert; aber es scheint uns doch, als ob sein immer schon vorhandenes Verständnis für die Lebensmacht des Christentums und sein ebenfalls nie verleugnetes Bedenken gegen die Genugsamkeit dessen, was er als moderne Weltansicht herausfindet, im Lauf der Jahre und der Werke gewachsen sei. Man liest warme und klare Worte über die Notwendigkeit einer festen Gemeinschaft, die sich der Aufgaben annimmt, ohne die das Menschenleben allen Halt und Sinn verliert, also der Kirche. Man begegnet sogar einem Vers aus dem *Kaufreitag* Paul Gerhards. Nicht als ob nicht neben dem Gesagten noch viel Dankenswertes in Kritik und Aufbau zu erwähnen wäre, lenken wir den Blick auf die nach

unserem Gefühl unübersehbare Schranke auch dieses reifen und meisterlichen Werkes Euckens, und gerade dieses Werkes insonderheit. Eucken nimmt die Wandlung der Gegenwart in ihrer Bedeutung für das Geistesleben ernst und schwer: die moderne Zeit liegt hinter uns, und es gilt einer neuen Zeit die Wege zu bereiten. Trotzdem hat man das Gefühl, dass er die Verstärkung aller Lebensprobleme durch den Zeitwandel nicht stark genug auf sich und den Leser wirken lässt. Die Erhabenheit des Türmers, der Welt und Zeit von oben überblickt, macht doch sehr den Eindruck der Weltfremdheit. Eucken lässt das nicht genug zu Worte kommen, was aus der jüngsten Vergangenheit heraus einerseits gegen die sogen. moderne Weltansicht als vernichtende Kritik aufsteht und andererseits für die christlichen Grundgedanken neues Verständnis erweckt. Der schwächste Punkt des Werkes ist Euckens nicht ins Wesen eindringende Kritik der christlichen Anschauung von der Sünde und der Erlösung. Hier sind rationale Massstäbe angelegt an Grössen, in denen die Wirklichkeit selbst ihre absolute Irrationalität offenbart und das Leben sich nur vertiefen kann durch die Anerkennung unaufgebarerer logischer, und nicht bloss logischer, Antinomien. Weil der menschliche Schaden zu gering eingeschätzt ist und ebenso die Gotteshilfe, weil das Verständnis für die zentrale Stellung des Wunders im biblischen Sinn fehlt, weil letztlich alles doch Entwicklung des Geisteslebens von unten her und von innen heraus ist und nicht der die Entwicklung durchbrechende Einbruch des Geistes von oben herab, weil innerhalb der Geschichte nicht eine einzigartige Heilsgeschichte anerkannt und im Werden des Menschen nicht die Notwendigkeit und Wirklichkeit der Wiedergeburt erfasst ist, können wir auch diesem Werk Euckens nicht mehr zugestehen als die Bedeutung eines Pförtnerdienstes. Es ist sicher, dass die Kirche ihm schon viel für solche Dienste zu danken hat.

Lic. Lauerer-Neuendettelsau.

Barth, Karl (Pfarrer in Safenwil [Aargau]), *Der Christ in der Gesellschaft.* Eine Tambacher Rede. Mit einem Geleitwort von Hans Ehrenberg, a. o. Prof. der Philosophie in Heidelberg. Würzburg 1920, Patmos-Verlag (VI, 51 S. gr. 8). 4. 50.

Prof. Ehrenberg betont in seinem Geleitwort, dass ihm und anderen in Tambach die Schweizer Freunde zu Helfern in der Not geworden seien, die durch den Krieg innerlich über uns Deutsche gekommen ist. In besonderem Masse gelte dies von dem Vortrag Barths „Der Christ in der Gesellschaft“. Ich meinerseits kann demgegenüber nicht finden, dass Barth uns etwas völlig Neues zu sagen weiss; die Grundgedanken seines Vortrages hat wohl jeder durch Luther über die Wahrheit des Evangeliums belehrter Christ festgehalten — auch unter der Erschütterung des Weltkrieges. Gleichwohl wird auch meiner Ueberzeugung nach niemand Barths Vortrag ohne Bereicherung lesen. Man spürt es dem Verf. ab, dass er mit brennendem Herzen die Not der Zeit durchlebt; und er ist ein tiefgrabender, eigenartiger Denker wie ein geistreicher und glänzender Darsteller — vielleicht manehmal zu geistreich!

Barth entwickelt ungefähr folgendes: Die Gesellschaft ist nicht gottverlassen, denn der Christ und darum der Christus in ihm ist in ihr — das ist unsere Hoffnung. Andererseits sind beide Grössen einander artfremd geworden — das ist unsere Not. Eine Lösung kann nur in Gott selbst liegen. Darin besteht die Bedeutung der gegenwärtigen „Beunruhigung durch

Gott“, dass uns die tödliche Isolierung des Menschlichen gegenüber dem Göttlichen zum Bewusstsein kommt. Gottes Reich dringt vor. Diese Antwort ist uns schon gegeben durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Es gilt demnach, Gott zu verehren als den Schöpfer der Welt in rechter Weltbejahung, in schlichter Mitarbeit im Rahmen der bestehenden Gesellschaft. Wichtiger aber ist, dass wir Gott ehren als den Erlöser, indem das Ja zum Nein wird: das Reich Gottes wendet sich zum Angriff auf die Gesellschaft; „wir müssen Gott gegenüber in unserer sicheren Kreatürlichkeit einmal aus dem Gleichgewicht kommen“. Es gilt eine Neuorientierung an Gott dem Gange unseres Lebens gegenüber. Und dies als „Genossen innerhalb der Sozialdemokratie, in der unserer Zeit nun einmal das Problem der Opposition gegen das Bestehende gestellt“ ist! Beides aber, Weltbejahung wie Weltverneinung, ist nicht das letzte, denn das Reich Gottes ist jenseitig. In der Kraft der leibhaftigen Auferstehung Jesu Christi von den Toten, in der spes futurae vitae allein ist dieses freie Ja und Nein gegenüber der Welt möglich. Darauf kommt es schliesslich an: dem Tun Gottes aufmerksam zu folgen.

Das knappe Referat gibt keinen Eindruck von der Fülle des Inhalts, von dem Glänzenden der Form des Vortrags. Ich kann ihn dringend allseitiger Beachtung empfehlen, so wenig ich alles zu unterschreiben vermag. D. Hilbert-Rostock.

Stammler, Rudolf, *Sozialismus und Christentum*. Erörterungen zu den Grundbegriffen und den Grundsätzen der Sozialwissenschaft. Leipzig 1920, Felix Meiner (VII, 171 S.). 18. 75.

Stammlers Schrift, hervorgegangen aus Vorträgen im apologetischen Seminar zu Wernigerode (Oktober 1919), hält nicht, was der Titel verspricht: vom Verhältnis von Sozialismus und Christentum ist wenig die Rede. Allerdings wird im dritten Abschnitt („Soziales und religiöses Leben“) von christlichem Sozialismus gesprochen, aber nur in einem historischen Rückblick, bei dem Stöckers Name nicht genannt, der Evangelisch-soziale Kongress nicht erwähnt wird. Auf die Religion wird öfter reflektiert. Und gewiss hat bei diesen Erwähnungen das Leben der Christenheit den Hintergrund des Anschauungsbildes hergegeben. Aber Stammlers Religionsbegriff ist nicht der christliche, sondern der kantische: „Erkenntnis aller unserer Pflichten als göttlicher Gebote.“ Wollte man den Titel der Schrift sachgemäss ausdrücken, könnte man etwa sagen: Sozialismus und Kantsche Ethik. Aber der Verf. bleibt beim moralistischen Religionsbegriff Kants nicht stehen, sondern verbindet mit ihm die Kant direkt widersprechende Anschauung, dass die Kraft zur Verwirklichung des Guten und Rechten allein in der Religion liege. S. 109: „Streicht man den systematischen Ausbau religiöser Lehre, der der Enthusiasmus zum Richtigen entquillt, so bleibt nichts als die magere Möglichkeit des rechten Wollens und Vorgehens, ohne die Gewähr seiner Wirklichkeit einsehen zu können.“ Und ebenso steht in direktem Widerspruch zu Kant die leider in der Schrift nicht genügend verwertete Einsicht, dass das religiöse Sein des Menschen den vollkommenen Abschluss seines geistigen Bestehens bedeutet (S. 89), also die höchste einheitliche Art des Aufnehmens und Beherrschens aller Vorkommnisse ist, demnach auch das gesamte soziale Tun und Wirken und jede politische Erwägung als oberste Einheit beherrscht (S. 90). Aber Kantianer ist Stammler in der Erkenntnistheorie. Im Anschluss an die Kritik

der reinen und der praktischen Vernunft findet er für die Erkenntnis und für die Moral in der menschlichen Natur nur eine formale Anlage und meint, die Vorstellungen über richtig und unrichtig müssten sich erst nach seinen Anlagen und Fähigkeiten unter unübersehbaren Eindrücken und Einflüssen ausbilden. Folgerichtig tadelt er auch Kant, dass er in der Metaphysik der Sitten seine kritische Methode nicht festgehalten habe, sondern von formalen zu inhaltlichen Bestimmungen fortgegangen sei. Aber dieser Fortgang lag schon in Kants kategorischem Imperativ vor und ist überhaupt ganz unvermeidlich. Der Formalismus des Kantschen Kritizismus ist darum unhaltbar, weil die Vorstellung eines Apriori, das vor der Psychologie läge, unhaltbar ist. Die Erkenntnistheorie liegt nicht vor der Psychologie, sondern innerhalb der Psychologie. Man hat das Psychologismus genannt. Mag man es. Jedenfalls sind die Untersuchungen über die allgemeinen Funktionen der menschlichen Vernunft nur Erweiterungen des Beobachtungsgebiets der individuellen Vernunft. Und noch mehr gilt für Kants Kritik der praktischen Vernunft der individuelle Charakter der von ihm festgestellten moralischen Gesetzmässigkeit der menschlichen Natur. Also ist auch der ethische Formalismus völlig unhaltbar. Besonders aber ist er völlig unfruchtbar. Also ist auch mit dem reinen Wollen, das Stammler immer wieder betont, gar nichts anzufangen. Sondern erst, indem man von demselben unvermerkt oder mit Bewusstsein zu inhaltlichen Bestimmungen fortgeht, betritt man das Gebiet der Ethik.

Man würde nun dem Wert der Stammlerschen Arbeit nicht gerecht werden, wenn man nur bei diesen prinzipiellen Erwägungen verweilte. Vielmehr bietet seine Schrift in den beiden ersten Teilen (1. Sozialistische Wirtschaft; 2. Theorie der sozialen Frage) gediegene Darlegungen von gründlicher Sachkenntnis und scharfsinnigem Urteil, wie sich das von dem bekannten und geschätzten Rechtslehrer gar nicht anders erwarten lässt. Aber dem dritten und vierten Teil fehlt, um dem Thema „Sozialismus und Christentum“ gerecht werden zu können, die Grundlage sowohl einer bestimmten Religionslehre wie einer in Gesamtanschauung und Durchführung festgefügtten Ethik. Darum lassen z. B. die Ausführungen über Gerechtigkeit ganz unbefriedigt. Gerechtigkeit ist eine menschliche Sinnes- und Denkweise und lässt sich von da aus für die öffentlichen Verhältnisse objektivieren. Was soll man aber anfangen mit dem vom Kantschen Kritizismus eingegebenen Satz S. 131: „Die Gerechtigkeit ist nicht ein psychologisch empfindbares Wollen, das in Gestalt einer bestimmten Organisation tatsächlich aufgestellt werden könnte, vielmehr handelt es sich bei jener Idee nur um eine logisch gedachte Art und Weise eines unbedingt gleichmässigen Urteilens und Wählens.“ Ich kann nicht sehen, was die Idee bei diesem Formalismus überhaupt für einen Wert haben soll. Am unbefriedigendsten wird der Kantsche Formalismus im letzten Abschnitt über den „Sinn des Lebens“, in dem vom höchsten Gut und vom wahren Glück die Rede ist. Stammler sagt 163: „Der ethische Sinn des Lebens kann doch nur das Grundgesetz für das menschliche Wollen sein.“ „Dieses Grundgesetz ist die Idee des reinen Wollens, anzuwenden auf das Innenleben und das soziale Dasein der Menschen. Nach dem Gesetz ist alle Arbeit aufzunehmen und zu vollführen.“ Die Bestimmung des Menschen und wahre Befriedigung im „reinen Wollen“ aufzuzeigen, kann niemals gelingen. Weil Kant das sah, hat er für den Begriff des höchsten Guts die Unsterblichkeitsidee herangezogen. So richtig es ist, dass aus äusseren Lebensbedingungen das innere Glück nicht folgt, kann

doch über den sozialistischen Trieb, es in diesem zu finden, der formalistische Moralismus (Erlangen inneren Glücks durch Pflichterfüllung) nicht hinausführen. Lemme-Heidelberg.

Schian, D. Dr. Martin (Professor d. prakt. Theologie in Giessen),
Der evangelische Pfarrer der Gegenwart wie er
sein soll. Zweite, neubearbeitete Auflage. Leipzig 1920,
J. C. Hinrichs (164 S. gr. 8). 7 Mk. + 60 %.

Das im Jahre 1914 zum erstenmal erschienene, aus einer Vorlesung erwachsene Werk liegt jetzt in zweiter Auflage vor. Dass es trotz der mannigfachen Hemmnisse, die der Krieg der Verbreitung so mancher literarischer Werke bereitet hat, zu dieser zweiten Auflage gekommen ist, ist ein Zeichen des Interesses, dem Schians Buch begegnet ist. Und dies Interesse ist wohl verdient. Denn es verbreitet sich in seinen 18 Kapiteln nicht bloss über alle Fragen, zu denen eine Stellungnahme des Pfarrers durch sein Amt erfordert wird, sondern es erleichtert auch dem Pfarrer und dem, der sich auf das Amt rüstet, diese Stellungnahme durch eine ebenso ernste und gründliche wie weitherzige Beurteilung der besprochenen Fragen. Die zweite Auflage unterscheidet sich von der ersten durch die Berücksichtigung der inzwischen veränderten staatlichen und kirchlichen Verhältnisse. Obwohl der Verf. ganz mit Recht betont, dass das Evangelium selbst durch die stattgefundenen Umwälzungen nicht berührt und daher auch das eigentliche Wesen des Pfarramts, das in der mannigfachen Darbietung eben dieses Evangeliums besteht, nicht verändert worden ist, fordert er doch ebenso mit Recht, dass der Pfarrer in seiner amtlichen Wirksamkeit auf die veränderte Lage Rücksicht nehme. In welcher Weise das zu geschehen hat, wird in dem neu hinzugekommenen Abschnitt „Der Pfarrer und die neue Zeit“ ausgeführt. Von den schon in der ersten Auflage enthaltenen Abschnitten ist der über die soziale Stellungnahme des Pfarrers in stärkerer Weise ergänzt worden. Obwohl die Grundstellung des Verf.s sich nicht geändert hat, unterscheidet er doch jetzt die Stellung des Pfarrers zu den Mehrheitssozialisten von der zur unabhängigen sozialdemokratischen Partei: während er einen Beitritt zur letzteren für innerlich unmöglich erklärt, könnte er eine Zugehörigkeit zu ersterer verstehen, wenn auch nicht für gut halten. Auch in den übrigen Kapiteln sind hier und da Änderungen wahrzunehmen, die auf die jetzigen Verhältnisse Rücksicht nehmen, ohne aber die schon früher ausgesprochenen Grundanschauungen des Verf.s zu berühren. Was diese betrifft, so will ich zwar nicht verschweigen, dass mir oft eine noch entschiedenere Bindung des Pfarrers an das biblische Evangelium von Jesus Christus (gegenüber der es auflösenden Kritik), auch ein kräftigeres Wort gegen die geschichtslose Mystik und andere Verirrungen, überhaupt eine stärkere Betonung der „gesunden Lehren“ besser erschienen wäre, aber abgesehen davon halte ich die vorgetragene Stellungnahme in den allermeisten Fällen für eine dem Pfarramt förderliche und wünsche daher auch die zweite Auflage in der Hand recht vieler Pfarrer.

Steinbeck-Breslau.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Zeitschriften u. Sammelwerke. Furche-Bücherel. 7. u. 8. Heft: Degenfeld, Udo, Jesus in unserem Schülerleben. Bilder aus einer Jugendbewegung. 2. Aufl. (3.—5. Taus.). Nagel, Gustav Frdr., Einer f. Alle. Jesus Christus als Stellvertreter. 2., erw. Aufl. Berlin, Furcher-Verlag (116 S., 90 S. 8). 7 M., 5 M. — Görres-Gesellschaft zur Pflege

der Wissenschaft im katholischen Deutschland. 1. Vereinsschrift 1920. Paulus, Dr. Nikol., Der Ablass im Mittelalter als Kulturfaktor. Köln, J. P. Bachem in Komm. (gr. 8). 2.50.

Bibelausgaben u. -Übersetzungen. Boehmer, Julius, Unsere Lutherbibel im Kampfe mit dem Fremdworte. Langensalza u. Leipzig, Dieterich (48 S. 8). 2.50. — Kögel, D. Julius, Psalmen des Neuen Testaments, zugest. Berlin, Furcher-Verlag (47 S. 8). Pappbd. 6 M.

Biblische Einleitungswissenschaft. Auerbach, Dr. Elias, Die Prophetie. Berlin, Jüdischer Verlag (124 S. gr. 8). 18 M. — Bezzele, Herm. v., Die Offenbarung Johannis. Kurzer Unterricht. Nürnberg, Zeitbücher-Verlag (126 S. kl. 8). 4 M. — Frocksch, Prof. D. Otto, Petrus u. Johannes bei Marcus u. Matthäus. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 315 S. gr. 8). 40 M. — Vorträge zur Einführung in die Bibel. Heft 1: Zänker, Stud.-Dir. Lic. O., Die Gottesoffenbarung der Bibel. Heft 2: Heim, Prof. D. Dr. K., Die Weltanschauung der Bibel. Leipzig, Deichert (III, 84 S.; IV, 87 S. gr. 8). Je 3.60.

Exegese u. Kommentare. Dimmler, E., Buch d. Weisheit. Uebers., eingl. u. erklärt. (1.—5. Taus.) München-Gladbach, Volksvereins-Verlag (173 S. 16). Pappbd. 10 M. — Ecclesia orans. Hrg. v. Abt Dr. Idebons Herwegen. 5. Bdch.: Miller, Athanas., O. S. B., D'e Psalmen. Uebers. u. kurz erklärt. 2. Abt. Das 3.—5. Buch d. Psalmen (Ps. 72—150). Nebst e. Anh. 1. u. 2. Aufl. Freiburg i. B., Herder & Co. (268 S. kl. 8). 9.50. — Handbuch zum Neuen Testament. In Verbindung m. W. Bauer . . . hrg. v. Hans Lietzmann. Erg.-Bd. 6. u. 7. Lfg.: Väter, Die apostolischen. III. Der Barnabasbrief, erkl. v. Prof. D. Dr. Hans Windisch. Tübingen, J. C. B. Mohr (S. 299—413 Lex. 8). 9 M. — Heiligstedt, Dr. August, Präparation zu den Psalmen m. den nötigen, d. Uebers. u. d. Verständnis d. Textes erleichternden Anm. 9. Aufl. Hrg. v. O. Unbekannt. Leipzig, F. Hirt (IV, 177 S. gr. 8). 4 M.

Biblische Geschichte. Mundle, Lic. Wilh., Die Eigenart d. Paulin. Frömmigkeit. Habilitationsvorlesung, geh. am 30. VII. 1919 in Marburg. Marburg, N. G. Elwert (19 S. 8). 75 ¢. — Quellenbücher der Volkshochschule. 5. Heft: Weinle, Prof. H., Die Geschichtlichkeit Jea. Langensalza, H. Beyer & Söhne (32 S. 8). 1 M.

Biblische Theologie. Beiträge zur Förderung christl. Theologie. Hrg. v. Proff. DD. A. v. Schlatter u. W. Lütgert. 25. Bd. 3. Heft: Eichrodt, Priv.-Doz. Lic. Walther, Die Hoffnung d. ewigen Friedens im alten Israel. Ein Beitrag zu d. Frage nach der israelit. Eschatologie. Gütersloh, C. Bertelsmann (196 S. 8). 15 M.

Mystik. Gebhard, Oberlehr. Dr. A., Die Briefe u. Predigten des Mystikers Heintr. Seuse, gen. Suso, nach ihren weltl. Motiven u. dichter. Formeln betrachtet. Berlin, Vereinigung wissenschaftl. Verleger (XII, 272 S. gr. 8). 20 M.

Allgemeine Kirchengeschichte. Preuschen, D. Dr. Erwin, Kirchengeschichte f. d. christl. Haus. Mit vielen Text- u. Vollbildern. 51. bis 60. Taus. (6. Aufl.) Reutlingen, Ensslin & Laiblin (452 S. m. 34 [4 farb.] Taf. 32x23,5 cm). Hlwb. 38 M. — Tögel, Prof. Herm., Der Werdegang d. christl. Religion. Bd. 2. Der Herr d. Menschheit. Das Leben Jesu geschaut u. gestaltet. 2., verb. Aufl. Bd. 3. Die ersten Christen. Die Geschichte d. Urchristentums. Mit 1 Zeittafel. Leipzig, J. Klinkhardt (XVI, 233 S.; VIII, 209 S. 8). Pappbd. 7.20; 6 M.

Reformationsgeschichte. Ficker, Prof. Dr. Johs., Aelteste Bildnisse Luthers. Magdeburg, Evangel. Buchh. E. Holtermann in Komm. (50 S. gr. 8 m. 16 Taf.). 6 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Antwort auf Gegenwartsfragen. Hrg. v. d. Wichernvereinigung. Nr. 7: Schabert: Past. O., Märtyrer. Der Leidensweg der balt. Christen. 11.—15. Taus. Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses (74 S. kl. 8). 3.75. — Eitle, Ephorus Dr., Das evangelisch-theolog. Seminar in Urach von 1818 bis 1920. Tübingen, Drucker: G. Schnürlein; (Urach, W. Benz) (88 S. gr. 8). 8 M. — Erläuterungen u. Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes. Hrg. v. Ludwig Frhrn. v. Pastor. 10. Bd. 3. Heft: Veit, D. Dr. Pfr. Andreas Ludwig, Kirche u. Kirchenreform in der Erzdiözese Mainz im Zeitalter d. Glaubensspaltung u. d. beginnenden tridentin. Reformation (1517—1618). Freiburg i. B., Herder & Co. (XIII, 98 S. gr. 8). 25 M. — Jahrbuch, Kirchliches, f. die evangel. Landeskirchen Deutschlands 1920. Ein Hilfsbuch zur Kirchenkunde d. Gegenwart. In Verbindung m. Pfr. D. Frdr. Büchsel . . . hrg. v. Pfr. D. J[ohs]. Schneider. 47. Jg. Gütersloh, C. Bertelsmann (X, 589 S. gr. 8). 36 M. — Stockums, Dir. D. Wilh., Die Bonner Konvikte u. ihre Theologen während d. Weltkrieges 1914—1918. Kriegs-Erinnerungen. Bonn, Rhenania-Verlag (P. Hauptmann) (IV, 181 S. 8). 12 M. — Wither, Reginald F. Bigg, A short History of the church of Russia. Its teaching and its worship. London, S. P. C. K. (8). 8 s.

Orden und Heilige. Sabatier, Paul, Leben des hl. Franz v. Assisi. (Autor. Uebers. aus d. Franz. v. Margarete Lisco.) Zürich, M. Rascher (320 S. 8). 10 M.

Christliche Kunst. Hiersemann's, [Karl W.], Handbücher. 10. Bd.: Molsdorf, Prof. Dr. Wilh., Führer durch den symbol. u. typolog. Bilderkreis d. christl. Kunst d. Mittelalters. Mit 9 Taf. Leipzig, K. W. Hiersemann (XI, 165 S. gr. 8). Hlwb. 48 M. — Kunstdenkmäler, Die, v. Bayern. Hrg. im Auftrage d. Staatsministeriums d. Innern für Erziehung u. Kultus. 4. Bd. Reg.-Bez. Niederbayern. 4. [Heft]: Mader, (Konserv. Prof. Dr.) Felix, Bezirksamt Passau. Mit e. histor. Einleit. v. Max Heuwieser. Mit zeichner. Aufnahmen v. Georg Lösti. Mit 25 Taf., 231 Abb. im Text u. 1 Karte. München, R. Oldenbourg in Komm. (V, 292 S. Lex.-8). Hlwb. 32 M. — Weiss, Josef, Die Apokalypse des Johannes. Geleitwort von Prof. Hugo Kehrer. München, Hugo Schmidt (27 S. Text u. Abb. 8. 29—81 Lex.-8). Pappbd. 25 M.

Dogmatik. Adam, Prof. Dr. Karl, Glaube u. Glaubenswissenschaft im Katholizismus. Akademische Antrittsrede. Rottenburg, W. Bader (27 S. 8). 2.60. — Hess, Prof. a. D. Wilh., Christliche Glaubens- u. Sittenlehre. Einführung in Wesen u. Inhalt des Christentums für humanist. Lehranstalten. 4. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (VIII, 95 S. 8). 7 M. — Nicolussi, Dr. Joh., S.S.S., Die hl. Eucharistie als Opfer. Buchs, Verlag d. Emmanuel (XI, 306 S. gr. 8). 7 M. — Steffen, Lic. Bernh., Das Dogma vom Kreuz. Beitrag zu e. staurozent. Theologie. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 251 S. gr. 8). 24 M. — Weltsch, Felix, Gnade u. Freiheit. Untersuchungen zum Problem d. schöpfer. Willens in Religion u. Ethik. München, Kurt Wolff (157 S. gr. 8). 12 M. — Werner, weil. Pastor Herm., Blicke ins Jenseits oder Die christliche Lehre vom Zustand nach d. Tode. 5., verm. u. verb. Aufl. Berlin, Deutsche evangel. Buch- u. Traktatgesellschaft (239 S. 8). 5.50.

Ethik. Oppermann, Sem.-Rekt. Konsist.-R. D. Paul, Die Verwaltung d. hl. Bussakramentes. Prakt. Handbuch d. Moral. 2., nach d. Codex juris canonici verb. u. verm. Aufl. 1. Abt. Breslau, F. Goerlich (VIII, 296 S. Lex.-8). 32 M.

Apologetik u. Polemik. Luthertum od. Christentum? Von einem Christen. Dresden, Bleyl & Kaemmerer (III, 104 S. gr. 8). 5.50. — Stöcker, Adolf, Kann e. Christ Sozialdemokrat, kann e. Sozialdemokrat Christ sein? 2. Aufl. (Kirchlich-soziales Heft. Nr. 19.) Leipzig, A. Deichert (47 S. 8). 1 M.

Liturgik. Gutberlet, Prof. Dr. Konstantin, Die Messfeier der griech.-kathol. Kirche. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. Manz (VII, 181 S. 16). 3 M.

Erbauliches. [Bauer, Herm. Thdr.] Bethaniastunden. Ein Andachtsbuch f. alle Tage d. Jahres, zugest. aus Betrachtungen v. Herm. Bauer, erschienen in d. J. 1898—1919 in d. Sonntagsgross aus der Brüdergemeinde Bethania. (Bearbeiter: S. Reillard.) Herrnhut, Missionsbuchh. (393 S. 8). Pappbd. 12 M. — Hefte zum Bibelstudium. Veröffentlichungen d. Reichsverbandes d. Leiter d. Bibelkreise unter Schülern höherer Lehranstalten Deutschlands. Nr. 4: Eichhorn, Dr., Das Leiden unseres Heilandes. Betrachtungen zur Leidensgeschichte. Barmen, E. Müller (76 S. 8). 1.60. — Spengler, Heinr., Der kleine Pilgerstab. Morgen- u. Abendandachten f. jeden Tag d. Jahres, nebst Gebeten f. besondere Zeiten u. Verhältnisse d. Lebens. 14.—16. Aufl. Bielefeld, Velhagen & Klasing (VIII, 414 S. 8). Pappbd. 14 M.

Mission. Evangelisation, Deutsche. 8 Vorträge v. Past. Gabriel, Prof. D. Ihmels, (Past.) Miss. Johansen, Past. Samuel Keller, Prof. D. Lüttger, (Lehrerin) Nelly Lutz, Oberpräsid. a. D. Dr. Michaelis, Past. Lic. Stange. Hrg. vom christl. Volksdienst zu Leipzig. Leipzig, Dörffling & Franke (IV, 113 S. 8). 8.50. — Handbuch der Volksmission, hsg. v. Dir. Past. Gerh. Füllkrug. 4. Aufl. Schwerin, F. Bahn (IV, 288 S. gr. 8). 6 M. — Lucas, Missionarin Anna, Im Lande der Sonne u. des Todes. Lebenserinnerungen. 2. Aufl. Schwerin, Bahn (182 S. 8). 4 M.

Kirchenrecht. Böckenhoff, weil. Prof. Dr. Karl, Katholische Kirche u. moderner Staat. (2. Aufl.) Neu bearb. v. Prof. Dr. Albert M. Koeniger. Köln, J. P. Bachem (208 S. gr. 8). Pappbd. 13 M.

Philosophie. Besant, Annie, Eine Studie üb. Karma. Düsseldorf, E. Pieper Ring-Verlag (48 S. 8). 4 M. — Bobertag, Assist. Otto, Ueber Intelligenzprüfungen nach der Methode von Binet u. Simon. 2., unveränd. Aufl. [Anast. Neudr.] Leipzig, Joh. Ambr. Barth (III, 175 S. gr. 8 m. Abb.). 18 M. — Bülow, Frdr., Die Entwicklung der Hegelschen Sozialphilosophie. Leipzig, F. Meiner (IV, 158 S. 8). 5 M. — Dessoir, Max, u. Paul Menzer, Proff. (Drs.), Philosophisches Lesebuch. 5. u. 6. Aufl. Stuttgart, F. Enke (VIII, 330 S. gr. 8). 24 M. — Ebbinghaus, weil. Prof. Herm., Abriss d. Psychologie. Mit 19 Fig. 7. Aufl., durchges. v. Prof. Karl Bühler. Berlin, Vereinigung wissenschaftl. Verleger (206 S. gr. 8). 10 M. — Eberhardt, Paul, Das Rufen d. Zarathusthra. (Die Gathas d. Awesta.) Ein Versuch, ihren Sinn zu geben. 3. u. 4. Taus. Jena, E. Diederichs (82 S. 8). 8 M. — Derselbe, Der Weisheit letzter Schluss. Die Religion d. Upanishads im Sinne gefasst. 3. u. 4. Taus. Ebd. (127 S. 8). 10 M. — Engel, Otto, Der Einfluss Hegels auf d. Bildung d. Gedankenwelt Hippolyte Taines. Stuttgart, F. Frommann (VIII, 144 S. gr. 8). 15 M. — Gerhardt, Dr. Ferd. v., Das Rätsel d. Schicksals. Vorherbestimmung oder Willensfreiheit? Langensalza, Wendt & Klauwell (III, 100 S.). 4.25. — Goldscheid, Rud., Grundfragen d. Menschenschicksals. Gesammelte Aufsätze. (1. u. 2. Taus.) Wien, E. T. Tal & Co. (228 S. gr. 8). Pappbd. 17 M. — Kant, Immanuel, Sämtliche Werke in 6 Bdn. (Hrg. von Felix Gross.) 5. Bd. Moralische Schriften. Leipzig, Insel-Verlag (753 S. kl. 8). Lwd. 14 M. — Münsterberg, (Prof.) Hugo, Grundzüge der Psychotechnik. 2., m. ergänztem Literaturverzeichnis vers. Aufl. Leipzig, Joh. Ambr. Barth (XII, 769 S. 8). 64 M. — Mutius, Gerh. v., Die drei Reiche. Ein Versuch philosoph. Besinnung. 2., unveränderte Aufl. Berlin, Weidmannsche Buchh. (227 S. gr. 8). 10 M. — Nicklisch, H., Der Weg aufwärts! Organisation. Versuch e. Grundlegung. Stuttgart, C. E. Poeschel (VI, 124 S. 8 m. Fig.). 20 M. — Noll, Herm., Stil u. Weltanschauung. Jena, E. Diederichs (126 S. 8). 12 M. — Psychologie, Deutsche. Arbeitenreihe, hrg. v. Dr. Fritz Giese. 3. Bd. 2. Hft.: Giese, Dr. Fritz, Psychische Normen für Grundschule u. Berufsberatung. Langensalza, Wendt & Klauwell (S. 59—147 Lex. 8). 5 M. — Raymond, George Lansing, Ethics and natural law. A reconstructive review of moral philosophy applied to the rational art of living. New York, Putnam (8). 2 \$. — Reihe, Philosophische. 1. Bd.: Werner, Priv.-Doz. Dr. Alfred, Einführung

in d. Philosophie. In d. Grundzügen dargest. München, Röl & Cie. (139 S. kl. 8). Pappbd. 7.50. — Renaissance u. Philosophie. Beiträge zur Geschichte der Philosophie. Hrg. von Prof. Dr. Adolf Dyroff. 11. Heft: Meurer, Dr. J., Zur Logik d. Heinrich Cornelius Agrippa v. Nettesheim. Virnich, Dr. Maria, Die Erkenntnistheorie Campanellas u. Fr. Bacon. Bonn, P. Hanstein (III, 61 u. VI, 63 S. gr. 8). 6 M. — Vorländer, Karl, Marx, Engels u. Lassalle als Philosophen. Stuttgart, J. H. W. Dietz Nachf. (84 S. 8). 5 M. — Wichmann, Priv.-Doz. Dr. Ottomar, Philosophie u. Politik. Antrittsvorlesung geh. an der Universität Halle am 20. XII. 1919. Halle, M. Niemeyer (16 S. 8). 1 M. — Derselbe, Platon u. Kant. Eine vergleichende Studie. Berlin, Weidmannsche Buchh. (202 S. gr. 8). 16 M. — Zschimmer, Eberh., Philosophische Briefe an e. Arbeiter. 2. Aufl. 1. Tl. Briefe über Logik u. Philosophie d. Natur m. Anmerkungen. Jena, Jenaer Volksbuchh. (139 S. 8 m. 1 Bildnis). Pappbd. 9 M.

Schule und Unterricht. Hegar, Walther, Die Freiheit d. Volkshochschule u. ihre Schöpfung durch das Volk. Freiburg i. B., Freiburger Druck- u. Verlagsgesellschaft (16 S. 8). 2.50. — Lang, Johs., Die allgemeine Volksschule als Arbeitsschule u. weltl. Schule. Berlin, Buchh. Vorwärts (31 S. gr. 8). 2 M. — Leimbach, Lic. Dr. weil. Geh. Reg. u. Prov.-Schulr. Karl L., Leitfaden f. d. evangel. Religionsunterricht in d. höheren Lehranstalten. Neu bearb. v. Prof. Gymn.-Dir. Paul-Berthold Schmidt. Vor- u. Unterstufe. Ausgewählte bibl. Geschichten des Alten u. Neuen Testaments. 4., neu durchges. Auflage. Hannover, C. Meyer (XV, 204 S. gr. 8). 7 M. — Mann's, Frdr., pädagogisches Magazin. 780. Heft: Boette, Lic. Dr. Werner, Kants Religion. 784. Heft: Schmidt, Dr. Ernst, Friedrich Wilhelm Dörpfelds Schulverfassung in ihrer Bedeutung für d. Gegenwart. Langensalza, H. Beyer & Söhne (123 S.; IV, 137 S. 8). 4.20; 4.80. — Meerkatz, Die Religionen d. Völker. Religionsgeschichte f. Unterricht u. Selbstbelehrung. Breslau, Priebatschs Verl. (IV, 86 S. 8). 6 M. — Pohl, Dr. W., Johann Amos Comenius als Vertreter der christl. Schulerziehung. Ein Vortrag. Warnsdorf, Ambr. Opitz (78 S. kl. 8). 5 M.

Allgemeine Religionswissenschaft. Versuche u. Vorarbeiten, Religionsgeschichtliche, begr. v. Albr. Dieterich u. Rich. Wünsch. 17. Bd. 1. Heft: Clemen, Carl, Die griech. u. latein. Nachrichten üb. d. pers. Religion. Gedr. m. Unterstützung d. preuss. Ministeriums f. Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung. Giessen, A. Töpelmann (VIII, 232 S. gr. 8). 40 M.

Judentum. Dubnow, S. M., Die neueste Geschichte d. jüd. Volkes (1789—1914). Deutsch v. Alxdr. Eliasberg. 1. Bd.: Einleitung. 1. Abt.: Das Zeitalter d. l. Emanzipation. (1789—1815.) 2. Bd. 2. Abt.: Das Zeitalter der l. Reaktion. (1815—1848.) 3. Abt.: Das Zeitalter der 2. Emanzipation. (1848—1881.) Berlin, Jüdischer Verlag (334 S.); 518 S. gr. 8). Pappbd. 35 M.; 50 M. — Scheffelowitz, Priv.-Doz. Dr. J., Die alpers. Religion u. d. Judentum. Unterschiede, Uebereinstimmungen u. gegenseit. Beeinflussungen. Giessen, A. Töpelmann (VIII, 240 S. gr. 8). 48 M.

Freimaurerei. Wichtl, M. d. N. Dr. Frdr., Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik. Eine Untersuchung üb. Ursprung u. Endziele d. Weltkrieges. 7., verm. u. verb. Aufl. 31.—34. Taus. München, J. F. Lehmanns Verl. (XVI, 293 S. gr. 8). 16 M.

Das erste Gebot in den Katechismen Luthers.

Ein Beitrag zur Geschichte der Rechtfertigungslehre
von Dr. theol. **A. Hardeland**, Superintendent.

M. 2.50 + 100% T.=Z. 13 Bogen Umfang.

Diese Arbeit wird eine besondere Wichtigkeit bezumessen sein, weil es sich um die Grundlage aller katechetischen Unterweisung und um das Verständnis der Rechtfertigungslehre handelt. Der Verfasser hat in mehrjähriger Arbeit, wie er glaubt, alles zusammengefasst und kritisch erwogen, was Luther überhaupt über das erste Gebot geäußert hat; eine Arbeit, der sich noch niemals jemand unterzogen hat, die aber nach dem Stand der Frage unbedingt einmal geleistet werden mußte. Da nach der neuen Lutherausgabe vom Verfasser gearbeitet worden ist, ist vielfach aus bislang noch unbekanntem Quellen geschöpft.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig

Allgemeine Evangel.-Luth. Kirchenzeitung.

Inhalt:

Nr. 47. Die neue Erde. — Volkstümlichkeit als Zukunftsaufgabe der Kirche. V. — Männlicher und weiblicher Einfluss in der Arbeit an der Jugend. I. — Die 29. Westfälische Provinzialsynode in Soest. — Vom Weihnachtsmarkt. I. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Personalien.

Nr. 48. Advent. — Trost der Welt. — Die Bedeutung der Bibel. I. — Männlicher und weiblicher Einfluss in der Arbeit an der Jugend. II. — Zur Hannoverschen Landessynode. — Vom Weihnachtsmarkt. II. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen.